

Lothringen zur Kapitulation; seine Söldner plünderten Z. aus und töteten 300 Einw. Die Befestigung wurde zu Beginn des 17. Jh.s modernisiert; die Stadt litt jedoch sehr während des Dreißigjährigen Krieges.

III. Obwohl es erst 1387 in den Quellen erwähnt wird, wurde das sog. untere Schloß sehr wahrscheinl. im Laufe des 12. Jh.s erbaut. Der hohe quadratförmige Bergfried, der erst im 18. Jh. abgetragen wurde, stand wohl zuerst in der Mitte einer befestigten Anlage, die aber zu Beginn des 13. Jh.s in Zuge einer Erneuerung nach S verschoben wurde, so daß der Turm nun in der südwestl. Ecke der viereckigen, nach frz. Muster modifizierten Anlage sich befand. Von der Stadt trennte das Schloß auf der südl. und der westl. Seite ein sehr breiter, bewässerter Graben. 1506 ließ Bf. Wilhelm von Honstein die Gebäude so umwandeln, daß es sich darin komfortabel leben ließ; ein Bad wurde eingerichtet und ein Garten angelegt. Der lothring. Chronist Volcyr, der 1525 in Z. den Hzg. begleitete, spricht vom *château neuf*. In den Inventaren von 1541 und 1568 erscheinen ein Saal, eine Schatzkammer und eine Kapelle. Im 17. und bes. im 18. Jh. wurde dieses Schloß durch den Palais, den der Kard. Louis-René de Rohan-Guemené sehr prachtvoll gestaltete, ersetzt.

Den »Oberhof«, auch »Schlüssel« gen., auf der Südseite der höher gelegenen Pfarr- und Stiftskirche, hat sehr wahrscheinl. Bf. Wilhelm von Diest 1417 erbauen lassen. Es handelt sich um einen eher schlichten Bau, der an die alte Stadtmauer angelehnt war. Albrecht von Bayern ordnete Erneuerungs- und Verschönerungsarbeiten an, die etwa in letzten Zehntel des 15. Jh.s unternommen wurden. 1506 ließ Wilhelm von Honstein die Stallungen erneuern. Ein Teil der Räume wurde der bfl. Kanzlei zur Verfügung gestellt. Da Volcyr vom *viail Palais* spricht, kann man annehmen, daß der Bf. lieber im unteren Schloß residierte und der Oberhof v. a. die Verwaltung beherbergte. 1539 wurde hinter dem Chor der Stiftskirche die Verbindung zw. dem »Oberhof« und der seit dem 14. Jh. bestehenden St. Michaelskapelle hergestellt; in diesem neuen Gebäude wurde die Bibliothek des Bf.s untergebracht; im Erdgeschoß befand sich in einer

Galerie ein Ölberg. Zu Beginn des 17. Jh.s zog der Bf. vor, im »Oberhof« zu wohnen. Ein Inventar aus dem Jahr 1615 führt mehr als 30 Säle, Kammern und Zimmern auf.

In der außerhalb der Stadt auf einem Felsengrat sich befindende Feste Hoh-Barr, hält sich auch bereits im 14. Jh. der Bf. auf. Sie galt als *oculus Alsatie*. Als Wilhelm von Diest sich angebl. anschickte, sie dem Hzg. von → Lothringen zu verpfänden, ließen ihn das Domkapitel und die Stadt → Straßburg festnehmen und strengen gegen ihn einen Prozeß vor dem Konstanzer Konzil an (1415–17). Johann von Manderscheid modernisierte die Wehranlage, verbesserte ihre Bestückung und ließ eine Wohnung einrichten, über deren Räume und Ausstattung Inventare aus den Jahren 1592, 1599 und um 1600 Auskunft geben.

→ B.3. Straßburg, Bf.e von

Q. BEEMELMANS, Wilhelm: Ein Inventar des im Jahre 1615 im bischöflichen Oberschlosse zu Zabern vorhanden gewesenem Hausrat, in: *Elsässische Monatschrift für Geschichte und Volkskunde* (1911) S. 625–635. – UNGERER, Edmund: *Elsässische Altertümer in Burg und Haus*, in *Kloster und Kirche. Inventare vom Anfang des Mittelalters bis zum dreißigjährigen Kriege aus Stadt und Bistum Straßburg. Die Schätze und Schlösser der Bischöfe, Straßburg, 1909*, S. 7–20, 33–68.

L. GRODECKE, Catherine: *La galerie du Mont des Oliviers et la bibliothèque de l'évêque Guillaume de Honstein à Saverne (1539–1541)*, in: *Pays d'Alsace. Société d'histoire et d'archéologie de Saverne et environs* 77 (1972) S. 1–8. – *Inventaire général des Monuments et richesses artistiques de la France, Bas-Rhin, canton Saverne*, Paris 1978, S. 302–304, 332f., 336, 361–365, 444f. – RUDRAUF, Jean-Michel: *Le château médiéval de Saverne*, in: *Pays d'Alsace. Société d'histoire et d'archéologie de Saverne et environs* 19 (2000) S. 5–10. – WOLLBRETT, Alphonse: *Le château de Saverne, Zabern 1969*, S. 13–19.

Francis RAPP

ZEITZ [C. 3.]

I. Cici (967), Itaca (976), Cice (981), Zitizi (995), Citica (1004), Ziza (1032), seit ca. 1460 Czeitz, Zeitz.

Die Burg befand sich westl. der Altstadt von

Zeitz auf dem Gelände des heutigen Schlosses Moritzburg, auf einem niedrigen, in die Elster-
 aue vorspringenden Geländesporn, der teilw.
 vom »Wilden Bach« umgeben ist. Die dem Bf.
 wohl bereits bei der Errichtung des Bm.s i.J.
 968 als Res. dienende Königsburg kam 976
 durch Schenkung Ks. Ottos II. endgültig in den
 Besitz der Bf.e. Bis zur Verlegung des Bistums-
 sitzes nach → Naumburg i.J. 1028 und seit
 1285/86–1564 war die Z.er Burg Hauptres. der
 Naumburger Bf.e. Sie wurde 1644/45 zerstört,
 ab 1657 erfolgte der Neubau eines Residenz-
 schlosses durch Hzg. Moritz I., dem Begründer
 der bis 1718 bestehenden Sekundogenitur Sach-
 sen-Zeitz. – D, Sachsen-Anhalt, Reg.bez Halle,
 Burgenlandkr.

II. Z. liegt am östl. Ufer der Weißen Elster.
 Hier kreuzten sich die Salzstraße (von → Nürn-
 berg nach → Halle/→ Leipzig) sowie die in Z. den
 Fluß querende Straße von → Böhmen nach →
 Magdeburg. Aus der Bistumsgründung in dem
 erstmals 967 genannten Ort sowie aus archäo-
 log. Befunden kann geschlossen werden, daß Z.
 bereits zuvor ein regional bedeutender Sied-
 lungsmittelpunkt gewesen ist. Gegen Ende des
 MA besaß Z. ca. 3000 Einw.

Von Burg, Dom und der östl. anschließenden
 Immunität ausgehend, entstand die Stadt aus
 mehreren Siedlungskernen, wobei der älteste
 Stadtteil die »Unterstadt« um Brühl und Nikolai-
 kirche mit dem ersten Markt der Fernhändler ge-
 wesen ist. Ab 1147 wurde die hoch gelegene
 »Oberstadt« um einen rechteckigen Marktplatz
 planmäßig angelegt (Marktrecht 1154); im 13. Jh.
 wurde sie um die Neustadt nach N erweitert.

An geistl. Institutionen existierten das i.J.
 1028 eingerichtete Kollegiatstift St. Peter und
 Paul (anstelle des nach → Naumburg verlegten
 Domkapitels), das Benediktinerinnenkl. St. Ste-
 phan (seit 1147), ein Franziskanerkl. (seit 1266)
 sowie drei Hospitäler. Mit der Propstei des Kol-
 legiatstiftes war der größte Archidiakonats der
 Naumburger Diöz. verbunden.

Der Fernhandel war eine der wirtschaftl.
 Grundlagen der Stadt, deren überregional be-
 deutender Markt seit 1135 in den Quellen belegt
 ist. 1152 wird ein Zoll auf der Elsterbrücke und
 1278 ein Niederlagsrecht erwähnt. Im 14. Jh.
 wurden in Z. neben Leder, Kleider, Garn,

Wachs, Hopfen u. a. auch Weine aus Italien, Tu-
 che aus dem Rheinland, Flandern, Frankreich
 und der Altmark gehandelt. Darüber hinaus be-
 standen in Z. zahlr. Handwerkerniederlassun-
 gen. Die bfl. Münze, die z. T. auch an Z.er Bür-
 ger verpachtet wurde, besaß größere Bedeu-
 tung. Die bis zu ihrer Vertreibung (1494) exi-
 stierende Judengemeinde spielte für das Kredit-
 geschäft eine wichtige Rolle.

In der nach Magdeburger Recht lebenden
 Stadt entstand die Ratsverfassung wohl im
 13. Jh., doch ist sie erst seit 1322 nachweisbar.
 Das wohl noch im 13. Jh. entstandene Stadtsie-
 gel zeigt die Stiftspatrone Peter und Paul, ab
 dem 14. Jh. den hl. Michael.

Die bis in das 16. Jh. nicht ernstl. gefährdete
 bfl. Herrschaft wurde zunächst durch einen
 edelfreien Bgf.en, dann von einem Schulthei-
 ßen bzw. später durch einen bfl. Richter aus-
 geübt. Die Verlegung der Hauptres. von →
 Naumburg nach Z. unter Bf. Bruno (1285–1304)
 verengte den Handlungsspielraum und die
 Selbständigkeitsbestrebungen des Rats ein-
 scheidend. Gründe für die Verlegung waren
 der hier vorhandene geschlossene bfl. Besitz-
 komplex, die Gerichtshoheit über die Stadt so-
 wie seit 1286 auch über das Gericht am Roten
 Graben bei Z., der Wild- und Holzreichtum in
 dem großen Forst im Elsterbogen südl. von Z.
 sowie die größere Unabhängigkeit gegenüber
 dem vom Landesherrn stark beeinflussten
 Domkapitel in → Naumburg.

Konflikte zw. Bf. und Stadt entstanden
 hauptsächl. aufgrund unterschiedl. Auffassun-
 gen über Gerichtskompetenzen und Besteue-
 rungsfragen. Unter Bf. Heinrich I. (1316–25)
 kam es zu einem Aufstand der Bürger gegen die
 bfl. Herrschaft, weitere Auseinandersetzungen
 sind insbes. aus den Pontifikaten der Bf.e Die-
 trich IV. (1481–92) und Johannes III. (1492–
 1517) überliefert.

Die Anwesenheit des Hofes besaß größte
 Bedeutung für die wirtschaftl. Entwicklung der
 Stadt. Seit dem 16. Jh. wurden in der Stadt, die
 nun über eine Uhr (1537), einen Apotheker
 (1539), einen Arzt (1564) und eine eigene La-
 teinschule (1544) verfügte, auch repräsentative
 Häuser von Angehörigen des Hofes erbaut.

III. Über das Aussehen der bfl. Res., welche

im Dreißigjährigen Krieg zerstört und ab 1657 durch das bis heute bestehende Schloß Moritzburg ersetzt wurde, vermitteln eine 1536/37 anlässl. der Reise Pfgf. Ottheinrichs angefertigte Darstellung von Z. sowie die Ansichten von Wilhelm Dillich und Matthias Merian eine ungefähre Vorstellung. Die Naumburger Bf.e ließen vor 1259 und dann in den 70er Jahren des 13. Jh.s Befestigungs- und weitere Bauarbeiten in der wohl aus Vor- und Hauptburg bestehenden Anlage durchführen. Bereits 1271 wurde eine bfl. Urk. in *novo nostro palacio Cyce* ausgestellt. Wohl veranlaßt durch die Hussitengefahr wurden unter Bf. Johannes II. von Schleinitz (1422–34) die Zwingermauern und die Mauertürme verstärkt, wovon noch ein Wappenstein zeugt. Weitere Baunachrichten sind aus den Pontifikaten der Bf.e Peter von Schleinitz (1434–63), Heinrich II. von Stammer (1466–81) und Johannes III. von Schönberg (1492–1517) überliefert. Letzterer sorgte für die Umgestaltung der Burg- in eine Schloßanlage.

Seit 1424 ist die Existenz einer dem hl. Jakob geweihten bfl. Hauskapelle bezeugt. Mehrere Bf.e ließen sich in der im unmittelbaren Burgbereich befindl. Dom- bzw. Kollegiatstiftskirche (seit 1028) bestatten. Die bfl. Begräbnisstätte wurde 1434 durch Bf. Peter von Schleinitz umgestaltet. Auch im Kreuzgang der Kollegiatstiftskirche befinden sich eine beachtl. Anzahl von Grabsteinen verschiedener Würdenträger des bfl. Hofes.

Ein Inventar des Schlosses vom 18. Okt. 1564 gibt Auskunft über den Großteil der damals in der Res. vorhandenen Räumlichkeiten, ohne daß deren Lage im Detail lokalisiert werden könnte. Gen. werden u. a. folgende Räume: Bischofsstube, Schlafkammer, kleiner Saal, Stube hinten auf dem kleinen Saal, Jungenkammer, Saal vor der Bischofsstube, *Aufm obergange des Bischoffs gang genannt*, großer Saal, Hof- und Marschallstube, Balbiers- und Kellnerkammer, Badestube, Bäckerei, Schosserei, Brauhaus, Küche, Küchenstube, Küchenkammer, Köche-, Schlaf- und Küchenjungenkammer, Fleischkammer, Küchenschreibergewölbe, Butter- und Käsegewölbe, Dörrfischkammer, kleine Kanzleistube, große Kammer an der langen Treppe zur neuen Küche, Engelstube, Boten-, Bettmei-

ster-, Torwärter-, Hundejungen-, Rüst- und Zeugkammer, Kanzlei, Kanzleigewölbe, Silberkammer, Gewölbe daneben, Weinkeller, Böttgerhaus, Bierkeller, Hausmannsturm, Marstall, Schirrhhaus, Ober- und Mittelstall, Kornhaus, Ober- und Mittelmühle, Viehhof. In einem der genannten Räume muß sich auch die umfangr. Bibliothek des 1564 verstorbenen Bf.s Julius von Pflug befunden haben.

Nach ersten, jedoch nicht realisierten Entwürfen von Melchior Brenner, wurden unter den Administratoren aus wettin. Haus ab 1609 umfangr. Baumaßnahmen durch den Leipziger Baumeister Friedrich Fuß durchgeführt. Errichtet werden sollten u. a. neue fsl. Gemächer und eine zielr. Wendeltreppe. Durch die weitgehende Zerstörung des Schlosses 1644/45 und dem unter Hzg. Moritz ab 1657 einsetzenden Neubau der noch heute erhaltenen Res. (Baumeister: Johann Moritz Richter I.) sind jedoch nur noch geringe Reste älterer Bausubstanz vorhanden.

→ B.3. Naumburg, Bf.e von

A. Domstiftsarchiv Naumburg. – Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek Zeitz.

L. Art. »Zeitz«, in: Deutsches Städtebuch, 2: Mitteldeutschland, 1941, S. 746–753. – Art. »Zeitz«, in: DEHIO, Kunstdenkmäler, Sachsen-Anhalt, 2, 1999, S. 529–566. – NAGEL, Roswitha: Zeitz Stiftsbibliothek mit Domherrenbibliothek, in: Handbuch der historischen Buchbestände, 22, 2000, S. 189–195. – BECH, Fedor: Die bischöflichen Satzungen über das Eidgeschoß in Zeitz aus dem 14. und 15. Jahrhundert, Zeitz 1870 (Programm des Stiftsgymnasiums Zeitz). – BECH, Fedor: Verzeichnis der alten Handschriften und Drucke in der Domherrenbibliothek zu Zeitz. Aufgestellt und mit einem Vorwort zur Geschichte der Bibliothek versehen, Zeitz 1881. – Bischofssitz. Zeitz im Zeitalter der Ottonen, in: Saale-Unstrut Jahrbuch 7 (2002) S. 5–16. – BRINKMANN, Adolph: Alphabetischer Katalog der in der königlichen Stiftsbibliothek zu Zeitz vorhandenen Druckwerke, Zeitz 1910. – BRINKMANN, Adolph: Die mittelalterliche Befestigung der Stadt Zeitz, Zeitz 1902. – BÜNZ, Enno: Art. »Zeitz«, in: LexMA IX, 1998, Sp. 517f. – Die Inschriften der Stadt Zeitz. Gesammelt und bearbeitet von Martina VOIGT unter der Verwendung von Vorarbeiten von Ernst SCHUBERT, Berlin 2001 (Die Deutschen Inschriften, 52; Berliner Reihe, 7). – Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs, 2001. – DRÖSSLER, Ru-

dolf: Zeitz. Zeit der Bischöfe, Bd. 2: Die Burgen und die Stadt Zeitz bis Mitte des 16. Jahrhunderts, Zeitz 1994. – DRÖSSLER, Rudolf: Zeitz: Stätte der Reformation, 2 Tl.e, Zeitz 1995. – GÜNTHER, Hans: Die Entwicklung des Zeitzer Stadtbildes im Mittelalter, in: Zeitzer Heimat 4 (1957) S. 69–79 und 101–108; 5 (1958) S. 39–41. – HÄUSER, Simone: Das Residenzschloß in Zeitz unter Herzog Moritz, Magisterarbeit an der Philipps-Universität Marburg 1995. – HEUBACH, Hans Heinrich: Geschichte des Schloßbaues in Thüringen 1620–1670, Jena 1927 (Beiträge zur Kunstgeschichte Thüringens, 4), S. 170–178. – MERIAN, Matthäus: Topographia superioris Saxoniae, Thuringiae, Misniae, Lusatiae, Frankfurt 1650, Abb. zw. S. 202f. – MÜLLER, Alfred: Burg und Dom zu Zeitz, in: Zeitzer Heimat 2 (1955) S. 344–352. – MÜLLER, Alfred: Geschriebene und gedruckte Quellen zur Geschichte von Zeitz 967–1967, Zeitz 1967. – OTTO, Ernst: Die Sprache der Zeitzer Kanzleien im 16. Jahrhundert, Berlin 1970 (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, 45). – PAPPE, Otto: Tausend Jahre Stadt und Kirche Zeitz. Eine Gabe an die Gemeinden zur Jahrtausendfeier, Berlin 1967. – SCHLESINGER 1952, S. 102–110. – SCHMITT, Reinhard: Quellen zur Baugeschichte des Zeitzer Schlosses vom Mittelalter bis in die Zeit unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg, in: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt 10 (2001) S. 181–219. – SOMMER, Gustav/OTTE, Heinrich: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Zeitz, Halle 1879 (Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete, 1). – TRIMPERT, Holger: Slawische Gauburg (?) – sächsische Königsburg – Bischofssitz. Zeitz im Zeitalter der Ottonen, in: Saale-Unstrut-Jahrbuch 7 (2002) S. 5–16 – WEGENER, Philipp: Verzeichnis der auf der Zeitzer Stifts-Bibliothek befindlichen Handschriften, Zeitz 1876 (Programm des Königlichen Stifts-Gymnasiums in Zeitz, 206). – WENTSCHER, Erich: Das Stiftsarchiv in Zeitz, in: Archivalische Zeitschrift 48 (1953) S. 195–119. – WOLF, Herbert: Zeitz, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 11, 1987, S. 519–523. – ZERGIEBEL, Ernst: Chronik von Zeitz und den Dörfern des Zeitzer Kreises nach Urkunden und Akten aus den Jahren 968–1895, 3 Bde., Zeitz 1892–96.

Holger KUNDE

ZERBST [C.7.]

I. Die Prov. Z. (Cieruisti) wird im Gründungsdiplom von 948/49 dem Bm. → Brandenburg zugewiesen, der Name wird von altsorb. *Čirvišće, »Insektenlandschaft« hergeleitet. Weitere Namensformen aus dem 11. Jh. lauten Zerbeste und Zirwisti, Scherwist (1210), Zerwist (1276) und Cerwyst (1387). Der Ort ist aus der zentralen Burg eines nach der Völkerwanderungszeit slaw. besiedelten Territoriums hervorgegangen, 1209 als civitas bezeichnet; 1285 werden consules und 1298 Schöffen gen., Magdeburger Recht.

Von 1603 bis 1793 war Z. Residenzstadt des selbständigen Fsm.s Anhalt-Z. Das Gelände des Schlosses auf Grundlage einer Niederungsburg befindet sich im SW der ovalen Stadtanlage. Die einst bedeutende Schloßanlage ist heute bis auf den ruinösen Ostflügel vernichtet. – D, Sachsen-Anhalt, Reg.bez Dessau, Kr. Anhalt-Z.

II. Z. liegt an der SW-Abdachung des Hohen Fläming, einer flachwelligen Lehmplatte. In und bei der Stadt vereinigen sich mehrere Wasserläufe, die alle Nuthe heißen und in deren breiten Niederungen teilw. sehr fruchtbare Böden (Moorerde) zu finden sind. Hydrolog. ist der Raum auf die Elbe bezogen, deren nächste bedeutende Pässe (von NW nach SO) über Leitzkau bei → Magdeburg, bei Barby, Aken und Roßlau-Dessau liegen.

1003 schenkt Kg. Heinrich II. einem Gefolgsmann zwanzig Königshufen in territorio Zerbeste, doch zu 1007 berichtet Thietmar, die Burgleute (urbani) seien nach Einschüchterungen und Versprechungen dem poln. Hgz. Boleslaw gefolgt. Herrschaftsrechte der brandenburg. Askanier in Burg und Burgward Z. sind bereits 1196 urkundl. faßbar, 1253 überträgt ihnen Kg. → Wilhelm von Holland die Oberlehnsherrlichkeit über die Reichslehngüter der Herren von Z. Kurz vor 1264 veräußern die Herren von Z. ihre Rechte an Stadt und Burg an die Herren von Barby, was der Ebf. von → Magdeburg bestätigt. Anfang 14. Jh. werden, verbunden auch mit dem Aussterben der askan. Mgf.en von → Brandenburg, die anhaltin. Askanier Herren dieses Raumes. Seit 1308 erscheint Z. wiederholt als Ausstellungsort askan. Urk.n. Im 15. und 16. Jh. wer-